

Verbundkatalog Kalliope

88 [Achtundachzig] am Pranger.

Mann, Klaus

Amsterdam, 1933-10-29

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

88 am Pranger.

Sie haben sich nicht an den Pranger gestellt: Aufmerksam
deutsche Schriftsteller, darunter solche, die von der deutschen
Literatur gesprochen zu werden waren. Sie legen sogar Herrn
Reichsangehörigen der „Goldenen Kamerader Gesellschaft“ ab, im
einen Augenblick, wo diese durch den Kriegswirtschaften aller
„Wahlhämmer“ dem Land eine Schmach antut, wo sogar^{er} sie
ihnen bei jeder noch größeren konnte, und wo die schändliche
Friedenskomödie in Leipzig sich ihrem blutigen Höhepunkt
nähert. Sie wollen nicht sein, „was nicht mit einem und
den Vaterlandern Ehre zu machen ist“, tun es aber, indem
sie der alten Welt lügen, behaupten, dass sie den Kampf
für Freiheit und Recht hatten und ~~sich~~ für die „wiedergeborene
Einigkeit der Nation“ bei ihnen bekämpfen. — Es ist ein
Dokument, so schändlich und wichtig, wie die schändliche
Erklärung der deutschen Intellektuellen zur Anfang des
Krieges. Es ist das, aus diesen Gründen. — Die sich hier
nicht angesprochen haben, sollen nun wieder in Frage
kommen. Sie sind verdammt!

Denn man würde eine doch mehr noch, solche Leute
zu „nichten“ Zwang“ verfallen. Wenn Hitler und sein Kollaborateure
mindestens keine Nacht mehr haben, wird es dann plötzlich
beim, S.A. - Leute nun mit so gehaltenen Reserven in
die Wohnung von 10 einem Otto Flake eingeladen und

hätten wissen: Mithras! Warum, so was es doch
gar nicht. Da hat sich eine was angedacht, die Macht
des Himmels, Joliet oder durch uns eine, der Kast
Napier, Wahn heißt, ich weiß gefällig, was das ist,
ein schmerzhaftes Schicksal. Denn ich ein Rindfleisch
gegangen. Otto Flake hat es mit der Postpost be-
kommen. Einen Augenblick mag es geizig haben: Soll
ich, soll ich nicht? Dann kann ja nicht wissen, wie
lange der Gedanke noch dauert. Ah was, eine Zeit lang
dauert, wie viel. Dann kann beim Rindfleisch geht
so sehr werden. Nachher regnet man auch wieder. -
Otto Flake! - Als man ungefähr Jahre alt war, machten
viele eine kritisch-politischen Essay Eindrücke, sie schienen
von einer Adöphischen Klarheit und Erhellung, „Zur
guten Einsicht“ hießen sie. Ein hiesiger Einsicht! Weg mit
ihnen!

Nicht dem ersten Teil ihrer Brechung, die Rindfleisch-
konosse betreffend, mögen die Menschen ja sehr haben:
nicht aber mit dem zweiten: das was es wegen werden.
Nicht dort, auch wir haben hiesige Lieder im Kopf,
die nachträglich werden. Auch die „kleinen Dichter“
kommen darauf, die sich hier und da einmal für ihr
Leben befehlen. Ich denke an Anthon und Friedrich

Schmach, der wir mit Rücksicht, in solcher Gesellschaft sein,
oder an den Lyrischen Dichter Löhle, Lektor und bewährter
Freund der S. Fischer-Verlage. Sonst sind nicht viele dabei,
über dem Gegenstand hier wie eine Wunde; G. M. F. wird
Bismarck Namen sind wir in solchen Zusammenhängen schon ge-
wohnt, Herzensworte Bindung, ein Papst der Literatur, die
keine Falle fallen und man hätte Veracht über die Scham-
losigkeit der Walter von Meißner zu bekommen, dass er
sagt ist, ob er sich für die "Götter Ruch" oder noch was
höflicher macht: er springt immer etwas dabei herum.
Der Name, wie Wilhelm v. Schlegel, Eduard Schlegel oder
Anna Schlegel schreift man hier, denkt aber dann: Was ist
schon nicht? - und geht weiter. Nicht ohne Befriedigung
konstatiert man die Anwesenheit der Frau von Meißner,
einer ganz jungen alten Reinkarnation, und läuft dann
den Gesprächswegen der Bloem und Höfer, der Halle
und Schlegel mit einem ~~mit~~ mitbedingten Kopfstein
an sich vorbeiziehen. Man nicht amüsiert, weil gerade
die Heiterkeit von Nothger-Wallwitz, das alte Europa
sogar Finken als Kränze macht. Auch der, alte
Salomon-Kamp! Inobdunkelung der Entgleisungen nach.
Johann Pöhlert steht Rudolf Preiser, wie ich; gehört,
und neben dem Hofrat Reinken der Frau Ruch, was,

Frank ist, der Frau des Hans von Herten ist. Viele sind
völlig unbekannt oder man kennt sie nur aus dem
„Neuen W. J.“, wie einem gewissen Müller - Pastorenkinder.
E. Fritz Hans Henry Ewer, in Vengade flaktes
Fasosist. Denn hier ist die ganze Liste noch mal.
Man geht doch was ab. Ja, hat denn niemand
Gustav Hampfmann auch gelesen?

Amsterdam
29. X. 33.

Sie haben sich selbst an den Pranger gestellt; achtundachtzig deutsche Schriftsteller, darunter solche, die wir der wirklichen Literatur zuzurechnen gewohnt waren. Sie legen vorm Herrn Reichskanzler das "Gelöbnis treuester Gefolgschaft" ab, in einem Augenblick, wo dieser durch den bertügerischsten aller "Wahlkämpfe" dem Lande eine Schmach antut, wie sogar er sie ihm noch nicht hat zufügen können, und wo die schauerliche Justizkomödie in Leipzig sich ihrem blutigen Höhepunkt nähert. Sie wollen nichts tun - erklären die Achtundachtzig - , "was nicht mit unserer und des Vaterlandes Ehre zu vereinen ist", tun es aber, indem sie vor aller Welt lügen, behaupten, dass sie den Kanzler für friedliebend halten und sich dafür die "wiedergewonnene Einigkeit der Nation" bei ihm bedanken. - Es ist ein Dokument, so schrecklich und wichtig, wie die berüchtigte Proklamation der deutschen Intellektuellen zu Anfang des Krieges. Diese ist ärger, aus vielen Gründen. Die sich hier selbst angeprangert haben, sollen nie wieder in Frage kommen. Sie seien erledigt!

Denn man erzähle uns doch nachher nicht, solche Schritte seien "unter Zwang" erfolgt. Wenn Hitler und sein Kultusminister keine Macht mehr haben, heisst es dann plötzlich, S.A.-Leute seien mit vorgehaltenem Revolver in die Wohnung von so einem Otto Flake eingedrungen und hätten geschrien: "Unterschreibe!" Unsinn, so war es doch gar nicht. Da hat sich einer was ausgedacht, vielleicht der Hanns Johst oder auch nur jemand, der Carl Magnus Wehner heisst, ich weiss zufällig, wer das ist, ein schwatzhafter Schurke. Dann ist ein Rundschreiben ergangen. Otto Flake hat es mit der Morgenpost bekommen. Einen Augenblick mag er gezögert haben: Soll ich, soll ich nicht? Man kann ja nicht wissen, wie lange die Geschichte noch dauert.

Ach was, eine Zeitlang dauerts gewiss noch. Man kann beim Rundfunk jetzt so viel verdienen. ^aNchher vergisst man es auch wieder, dass wir jetzt mitgemacht haben. - Otto Flake! Als man neunzehn Jahre alt war, machten einem seine kulturpolitischen Essays Eindruck, sie schienen von einer tröstlichen Klarheit, "Zum guten Europäer" hiessen sie. Ein feiner Europäer! Weg mit ihm!

Mit dem ersten Teil ihrer Berechnung, die Rundfunkhonorare betreffend, mögen die Herrschaften ja recht behalten; nicht aber mit dem zweiten: dass wir vergessen werden. Nicht doch, auch wir führen schwarze Listen in unseren Herzen, die rachsüchtig werden. Auch die "reinen Dichter" kommen darauf, die sich hier und diesmal für ihr Leben beflecken. Ich denke an Anton und Friedrich Schnack, die wir mit Betrübniß in solche Gesellschaft sehen, oder an den Lyriker Oskar ~~Lörke~~, Lörke, Lektor und ^ebera~~nder~~er Freund des S. Fischer-Verlages. Sonst sind nicht viele dabei, über deren Gegenwart hier wir uns wundern. Gottfried Benns Namen sind wir in solchem Zusammenhang nun schon gewohnt, Herrenreiter Binding, ein Papen der Literatur, dürfte keinesfalls fehlen, und man täte Unrecht, sich über die Schamlosigkeit des Walter von Molo zu erstaunen, dem es egal ist, ob er sich für die "Grüne Post" oder was sonst ~~hier~~ blamiert, es springt immer etwas dabei heraus. Bei Namen wie Wilhelm von Scholz, Eduard Stucken oder Ina Seidel stutzt man kurz, sagt sich aber dann: Warum schliesslich nicht? - und geht weiter. Nicht ohne Befriedigung konstatiert man die Anwesenheit des Hans von Hülsen, eines ganz geübten alten Reinkriechers, und lässt dann den Gespensterreigen der Blöm und Höcker, der Halbe und Schlaf mit einem mit^{di}tlidigen Kopfschütteln an sich vorbeiziehen. Man nickt amüsiert, weil gerade Helene von Nostiz-Wallwitz, das alte Europa, vorm Führer ihr Knickschen macht. Auch du, alte Salonschlange! Auch dein durch ein halbes Jahr-

hundert bewährter Snobismus schützt nicht vor der größten Entgleisung. - Josef Ponten steht neben Rudolf Presber, wie sich gehört, und ~~besz~~ neben dem Hofrat Rehbein die ~~I~~ Isse Reike, was, glaube ich, das Weib des Hans von Hülsen ist. Viele sind völlig unbekannt oder man kennt sie nur aus dem "Neuen Wiener Journal", wie einen gewissen Müller-Partenkirchen. Es fehlt Hanns Heinz Ewers, in Ungnade gefallne alte Favoritin. Dann lesen wir die ganze Liste noch einmal durch. Uns geht doch was ab. Ja, hat denn niemand Gerhart Hauptmann aufgefordert?

KLAUS M A N N.